

The image features a white background with several thick, black diagonal bars. These bars are arranged in a staggered, overlapping pattern, creating a sense of movement and depth. The bars are oriented from the top-left to the bottom-right. In the lower-left quadrant, the text 'ZWISCHEN PALAST NUTZUNG' is displayed in a bold, black, sans-serif font, stacked in three lines. The text is partially overlaid by the diagonal bars, which appear to be layered behind it.

**ZWISCHEN
PALAST
NUTZUNG**

1

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

Am 7. Dezember 1742 wurde die heutige Staatsoper als ältestes unter den drei Berliner Opernhäusern von Friedrich II. als Königliche Hofoper eröffnet. Von Anfang an als Ort der Repräsentation und der Selbstdarstellung von Macht gestaltet, war gerade dieses Haus im Zentrum Berlins immer Abbild und Ausdruck der jeweiligen politischen Verhältnisse. An der Geschichte der Staatsoper lässt sich die deutsche Geschichte nachbuchstabieren. Ebenso wechselvoll wie diese verlief die künstlerische Geschichte dieses Hauses, an dem Dirigenten wie R. Strauss, Furtwängler, E. Kleiber, Klemperer oder Karajan tätig waren. Generalmusikdirektor seit 1991 ist Daniel Barenboim, Peter Mussbach trat mit dieser Spielzeit das Amt des Intendanten an.

// Neben der obligatorischen künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Kernrepertoire liegt ein Schwerpunkt des Hauses auf der Erarbeitung vorklassischer Opern nach den Erkenntnissen historischer Aufführungspraxis. Anknüpfend an die innovativen Entwicklungen des Musiktheaters der 20er Jahre, bildet die Beschäftigung mit der klassischen Moderne einen weiteren wesentlichen Aspekt der Spielplandramaturgie, die einen Bogen von den einschlägigen Werken des 20. Jh. bis zu Uraufführungen zeitgenössischer Opern spannt.

/// Das Projekt: Kammeroper „Nacht“ von Georg Friedrich Haas – Deutsche Erstaufführung.

Künftig will die Staatsoper Unter den Linden Räume, Plätze und Gebäude im unmittelbaren Umfeld des Opernhauses, denen eine besondere historische, politische oder gesellschaftliche Bedeutung zukommt, in die Programmplanung miteinbeziehen. Neue Musiktheaterprojekte sollen entwickelt werden, die inhaltlich mit dem jeweiligen Ort in den Diskurs treten. Eine Bespielung des Palast der Republik stellt in diesem Sinne eine besondere Herausforderung dar: Im Mai/Juni 2003 soll dort die deutsche Erstaufführung der Kammeroper Nacht von Georg Friedrich Haas stattfinden. Das in 24 eigenständigen Bildern komponierte Werk handelt vom Verlust von Utopien, vom Wissen um Schuld, von Identität und Erinnerung. An dem projektierten Ort aufgeführt, stellt das in ihm thematisierte Scheitern der Französischen Revolution unweigerlich einen Bezug zu den jüngeren Ereignissen deutscher Geschichte her. Zur Nutzung angedacht ist der ehemalige Volkskammersaal: Neu montierte Texte von Friedrich Hölderlin werden in so genannten „Lichtsektionen“ von der Video-künstlerin Marina Abramovic umgesetzt und in „akustischen Bühnenbildern“ inszeniert, wobei sich Instrumentalisten- und Sängergruppen frei im Raum bewegen. Dabei kommt die rohe Offenheit des Ortes dem Inszenierungsgedanken entgegen, auf Bühneneinbauten wird verzichtet und lediglich ein zentral plaziertes Podium für ca. 800 Zuschauer eingebracht sowie eine Wand für Videoprojektionen errichtet. Vorgesehen sind 4 Aufführungen.

// www.staatsoper-berlin.de

2

SOPIENSÆLE

Die Sophiensæle sind eine Produktions- und Spielstätte für freiproduzierte zeitgenössische Theater-, Tanz und Musikprojekte. Der Theater- raum, ein historischer Ballsaal und ehemaliger Festsaal des Handwerk- ervereinshauses, ist prädestiniert für Künstler, die abseits von konven- tionellen Sälen neue Bühnenlösungen suchen. Als produzierendes Haus bespielen die Sophiensæle auch andere Orte, die die im Haus produzierenden Künstler für ihre Arbeit auswählen. Vor allem der Musiker Christian von Borries hat sich seit Jahren auf die Bespielung verschiedenster Stadt-Räume spezialisiert. Seine Idee, im Palast der Republik – der interessantesten Baustelle Europas – Konzerte zu ver- anstalten, haben wir gemeinsam vorangetrieben.

/// Weitere Projekte für den Palast der Republik sind in Planung. Wir arbeiten ausschließlich an Vorschlägen, die sich speziell mit dem Gelände, dem Raum, der Geschichte – kurz der Kontamination dieses einzigartigen Ortes auseinandersetzen.

/// Die Projekte

Als Veranstaltung im Palast der Republik sind zwei Projekte der Reihe 'musikmissbrauch' von Christian von Borries vorgesehen.

1. „Nachdem ich das unsichtbare Orchester geschaffen habe möchte ich auch das unsichtbare Theater erfinden – und das unhörbare Orchester“. Richard Wagner war mit seiner Überwältigungsästhetik, die jedes einzelne Individuum erfassen sollte, seiner Zeit weit voraus, träumte von einem Theater der gelenkten Bildphantasie, das ohne Bühne auskommt - quasi vom Kino.

2. Auf der Pariser Weltausstellung 1889 sollten Zuhörer Kopf-hörer auf- setzen, während das wirkliche Orchester unsichtbar hundert Meter weiter spielte.

/// Diese zentralen Vorgänge werden im Rahmen der Ausstellung simuliert. Wir prüfen die Vision eines sich öffnenden abstrakten Raums, dessen Strahlkraft musikalisch dargestellt wird.

/// Projekt 1: 'European Chaos - der Wagnerkomplex'

Ausgehend von der Raumkubatur des ehemaligen Volkskammersaals mit visuellem Bezug in Richtung Alexanderplatz, Museumsinsel und Brandenburger Tor wird der Besucher raumwandelnd mit einem 'unsichtbaren Orchester' konfrontiert, das in Gruppen auf Galerien des Saals plaziert und nur teilweise einzusehen ist. Das Internationale Hermann-Scherchen Jugendorchester, das sich aus jungen osteuro- päischen Musikern zusammensetzt, die eigens drei Wochen nach Berlin kommen, spielt Interpolationen klassischer Repräsentationsmusiken der letzten 130 Jahre.

/// Projekt 2: Psychogeographie, 4: Leninsinfonie – ein Angriff/ Preussensinfonie – eine Versöhnung

Ist Rezeptionsgeschichte eine durch die Komposition definierte ruhm- geschützte Geschichte des Verstehens? Wie wäre dieses ‚Ruhm-Gen‘ zu zerstören? Vielleicht indem Komponistennamen nicht mehr genannt werden. Der epische erste Satz einer Mahler-sinfonie kann als Raster dienen, in das andere Musik hinein ‚gehängt‘ wird. Im zweiten Teil dann zwei historische Umdeutungen der Beethovenschen ‚Eroica‘, bürger- licher Repräsentations- und Erbauungsmusik in Reinkultur: Die eine, einem Vorschlag der Situationisten folgend, die andere dem Gründer- zeit Dirigenten Hans von Bülow, der Beethovens 5. dem eisernen Kanzler zu widmen pflegte.

/// Die Projekte machen keine baulichen Veränderungen notwendig. Den Orchestern sind lediglich Pulte und Stühle, bereitzustellen. Außer- dem wird eine Tonanlage installiert. Zur Sicherung des subjektiven Erlebnisses ist das Publikum stark zu begrenzen. Temporäre Bau- stellensicherung durch Bauzäune und Freiwillige Feuerwehr.

/// www.musikmissbrauch.org



DEUTSCHES TECHNIKMUSEUM BERLIN

Die Publizisten Julia Novak und Thomas Beutelschmidt haben in der Vergangenheit mit ihrem Film EIN PALAST UND SEINE REPUBLIK (Arte/ SFB 2000) sowie einem Buch unter gleichem Titel (Verlag Bauwesen 2001) auf sich aufmerksam gemacht. Hier wird der Palast in die Architekturgeschichte der Nachkriegsmoderne eingeordnet, mit dem Blick nicht nur in westliche, sondern auch in östliche Richtung. Das Deutsche Technikmuseum Berlin plant nun, das Projekt der beiden Autoren in Form einer auf drei Monate angesetzten Ausstellung weiterzuführen.

/// Das Projekt: EIN PALAST UND SEINE REPUBLIK - Die Ausstellung zum Abschied

Nach dem Abschluss der Asbestsanierung wird vom Palast der Republik nur ein entkernter Baukörper zurückbleiben. Der Abriss des einstigen Prestigeobjekts der DDR ist beschlossen. Grund genug, ein letztes Mal die Geschichte des ehemaligen Renommierbaus zu erzählen. Eine Ausstellung an außergewöhnlichem Ort – im ehemaligen Volkskammersaal des Palastes der Republik – soll die bewegte Vergangenheit des Baus rekonstruieren und reflektieren. Dabei verzichtet die Schau auf Nostalgie und simple Nacherzählung. Geplant ist vielmehr eine illustre Zeitreise, die Geschichte, Architektur und Funktion dieser multifunktionalen Superbox erfahrbar macht: vom symbolisch aufgeladenen Ort und dem unbekanntem Entstehungsprozess über sein 70er-Jahre-Design bis hin zum Palast als Kult- und Denkmalobjekt für die junge Kunstszene.

// Zum einen sollen historisch aufgeladene Gegenstände aus dem Palast, die derzeit im Depot aufbewahrt sind, wieder temporär an ihren Originalstandort eingebracht werden. Das Volkskammeremblem, die Liege Erich Honeckers namens „Tarantella“ oder die Gläserne Blume aus dem Foyer verweisen im Wechselspiel mit dem jetzigen Rohbauzustand des Gebäudes auf ihre damalige Funktion und spiegeln gleichzeitig den Lauf der Geschichte wider. Zum anderen knüpfen verschiedene Themenfelder in Form von bildhaften Inszenierungen assoziativ an die ausgewählten Palastobjekte an: (1) Architektur und Städtebau, (2) Design und Mode, (3) Kunst und Kultur, (4) Sozialistisches Entertainment, (5) Jugend im Palast, (6) Politik und Geschichte, (7) Das Asbestproblem.

// Über optische Achsen werden nicht zugängliche Bereiche wie der Große Saal und das Foyer einbezogen. Zentral ist darüber hinaus die künstlerische Auseinandersetzung: der Palazzo hat - neben den hier im Staatsrat präsenten Akteuren - viele Künstler inspiriert, deren filmische, fotografische oder bildhauerische Arbeiten vorgestellt werden.

// Die Gestaltung des Ausstellungsdesigns orientiert sich am rohen Erscheinungsbild des Baus. Parallel zur Präsentation werden in Zusammenarbeit mit TICKET B Erkundungsgänge durch die nicht bespielbaren Trakte des Palasts angeboten.

// Konzeption: Thomas Beutelschmidt, Joseph Hoppe, Julia Novak

// www.dtmb.de

4

WMF

Der WMF Club zieht seit seiner Gründung 1991 durch Berlin Mitte und machte dabei an sieben verschiedenen Orten Station. Dieses nomadische Prinzip ist mittlerweile zu einem Synonym für die Berliner Clubkultur geworden. Durch dieses Aufspüren und Besetzen urbaner Brachen wird die Diskussion um temporäre Nutzung von Stadtraum angeregt. Zum Selbstverständnis des WMF gehört die Auseinandersetzung mit der vorgefundenen Architektur, die Einbeziehung und Sichtbarmachung der spezifischen Geschichte des jeweiligen Ortes. Der Club ist eine Plattform für verschiedenste Künstler aus dem Bereich elektronische Musik, Video, Design, Architektur und neue Medien.

/// Auf seiner Reise durch Mitte ist das WMF immer wieder mit der Architektur und dem Innenleben von Sonderbauten der ehemaligen DDR in Berührung gekommen. Dabei wurde die Wiederverwendung von aufgegebenen ex-DDR Mobiliar zum Markenzeichen des WMF. So bestand die Inneneinrichtung des Clubs in der Burgstr. /Hackescher Markt (1995) größtenteils aus Mobiliar des Palastes der Republik (Bowlingbar, Monitore, Möbel etc.), im Johannishof aus Überresten des abgerissenen Außenministeriums, des Spreehotels, des Gästehauses des Ministerrates. Seit September diesen Jahres nutzt das WMF die Räume des ehemaligen Café Moskau in der Karl-Marx-Allee.

/// Seit 1995 dokumentiert die Fotografin Heike Ollertz die Reise des WMF. Durch Fotografien, Videos, Interviews und Texte gibt ihre Arbeit Einblick in die Geschichte des Clubs. Die Ausstellung wurde erstmals 2001 in der Design Transfer Galerie (Berlin) gezeigt.

/// Das Projekt

Der Club beabsichtigt, das nomadische Prinzip fortzusetzen und sich mit Beginn der Zwischennutzung des Palasts dorthin zu verlagern. Die Clubräume sollen als relativ kleine Einheiten von 300 –500 qm spreeseitig im ersten Obergeschoss von Bauteil 1 (Volkskammersaalbereich) liegen und unabhängig vom übrigen Gebäude zu nutzen sein. Der Zugang erfolgt über mehrere Aufgänge über die Außenbalkone. Der Club ist eine autarke Einheit in einem eigenen, abgemauerten Brandabschnitt. Er verfügt über eigene sanitäre Anlagen sowie eigene Fluchtwege. Es ist jedoch über eine Brandschutztür zum Volkskammersaal bzw. zu den anderen temporär genutzten Räumen verbunden. Dies ermöglicht die Nutzung des Clubs durch die übrigen Parteien wie etwa für VIP-Bereich, Catering- oder Pausenbar. Auch eine Parallelnutzung während z. B. größerer Events in der Volkskammer ist denkbar. Die Räumlichkeiten des Clubs teilen sich in etwa 2/3 Gastraum und 1/3 Lagerraum auf. Die Kapazität wird bei max. 500 Personen liegen.

/// www.wmf-club.de

5

FORUM JUNGE BEWEGUNGS- KULTUR

Forum Junge Bewegungskultur ist ein Verbund junger Menschen und verschiedener Projekte aus den Bereichen Jugendarbeit, Kunst, Kultur und Sport: Titus Rollsport Berlin, das Jugendamt Mitte, sun XIX, beats4kids, Lioneye PR, aSTa und andere.

/// Die Idee: junge Menschen zeigen Perspektiven für Berlin auf, öffnen eine Plattform für Aktive Stadtgestaltung, bieten eine Bühne für junge Bewegungskultur, kommunizieren den Bedarf junger Menschen in der Kulturhauptstadt Berlin und ihre konzeptionellen Ideen zum Öffentlichen Raum. Ziel ist die Schaffung neuer Kommunikations- und Bewegungsräume. Damit wird Junge Kultur aktiv erlebbar für alle Interessierten.

/// Das Projekt

Den leeren Palast begreift das Projekt als Chance, um zum einen die Idee im Herzstück des öffentlichen Raumes zu präsentieren, zum anderen, um damit an weitere Projekte anzuknüpfen. Es ist geplant, den Palast der Republik für Sport-, Auftritt- und Ausstellungsnutzung temporär freizugeben. Der Volkskammersaal bildet die Indoor-Arena; zudem ist denkbar, die Nutzung lose auf den Schlossplatz auszuweiten. Auf 500 qm werden unter dem Label Roll the Palace Aktivitäten wie Skateevents und Rock the Palace-Parties laufen. Schock the Palace bringt Streetball-nights, Work in progress - eine Ausstellung über junge Menschen und Stadtraum in Bewegung sowie eine Graffitigalerie junger Künstler/innen und Konzerte mit Berliner Bands und Performances mit Jugend-Produktionen. Einzubringen sind hierfür mobile Ausstattungselemente wie Skate-Rampen, Streetballkörbe, Bühnenequipment. Outdoor soll ein Aktions-Labyrinth und ein Streetparcours starten.

/// Die Dauer der Nutzung ist in mehreren Alternativen denkbar:

1. als Hot House im Sommer (vier bis sechs Wochen) für die Roll the Palace - Skateaktionen und das dreitägige Schock the Palace – Forum Junge Bewegungskultur/Aktive Stadtgestaltung,
2. als regelmäßig wiederkehrende Zwischennutzung zwischen anderen Projekten,
3. in der ansonsten schwer bespielbaren Wintersaison als längerfristige Skatenutzung mit zwei Ebenen: auf der einen Seite alltäglicher Betrieb, auf der anderen Seite special events. Höhepunkte wie Contests (C.o.S.-Cup, Fingerboard-Meisterschaft), Skaterdisco, Shows und Performances locken auch größere Besucherkreise.



PALAST-BAR- TRANSFER

Seit Anfang der 90er Jahre führt der Künstler Fred Rubin mit seinen Projekten des Rotationsrecyclings eine kritische Auseinandersetzung mit Überlassenschaften von symbolträchtigen Bauten Staatsbauten der DDR. In den Projekten nutzt Rubin Elemente aus den Interieurs von Bauten wie dem Palast der Republik, dem Gästehaus des Ministerrats, dem Zentralkomitee oder dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, unterzieht diese einem Transformationsprozess und bringt sie in neue Kontexte ein.

/// Dies geschieht zum einen als freie künstlerische Arbeiten wie 'Palastbartransfer' (u. a. Modell/ Skulptur, Neuer Berliner Kunstverein), Raumteiler ZK#20 (Berlin-Biennale) oder "Komfort - Labor" (Deutscher Pavillon auf der Expo 2000), zum anderen aber auch in konkreten Nutzungszusammenhängen wie für bei Projekten der Innenraumgestaltung für den Club WMF, den Fernsehsender MTV oder die Lichtinstallation für das Foyer des Konzerthaus Nikolaisaal in Potsdam ('Licht-Nominat VI X IX). Durch die Transformation und den neuen Kontext wird das Ausgangsmaterial einem Bedeutungswandel unterzogen und neu interpretiert.

/// Für den Palast der Republik entwarf Rubin das aus zwei Teilen bestehende Konzept des 'Palastbartransfers', eine erzählerische Installation, die den Vorgang des Recycling thematisiert. Die einstige Foyerbar – eine ringförmige Bar aus dem Hauptfoyer des ehemaligen Palastes der Republik – kehrt nach einer Reise zu anderen Standorten transformiert an ihren Ausgangspunkt zurück. Mit einer speziellen Wendenmaschine versehen, wird sie als Rotationsbar am alten aber zugleich veränderten Standort zu einer funktionsentbundenen Skulptur. Der Künstler schreibt hierzu: „Die Rückführung der originalen Rundbar dient vornehmlich dem künstlerischen Zweck des Detournement als paradoxe Sinnverschiebung. Es ist ein Angebot an ein zentrales Vakuum in der Stadt für einen Umgang mit der Leere der ins Leben drängt.“ Ergänzt wird die Skulptur durch die ehemalige Bowlingbar des Palasts, die in räumlicher Korrespondenz zu ihrem Pendant ihre einstige Funktionalität im veränderten Kontext wieder aufnimmt.

STUDIO URBAN CATALYST

REALISIERUNGS- KONZEPT

Ende 2002 wird die Asbestsanierung im Palast der Republik abgeschlossen sein. Bis zur Neubebauung des Schlossplatzes bleibt die Ruine in den nächsten Jahren bestehen. Damit ergibt sich eine einzigartige Chance, ein zeitlich befristetes Laboratorium temporärer Nutzungen zu installieren. Der Bund als Eigentümer hat seine Bereitschaft geäußert, das Gebäude zu öffnen – vorausgesetzt, die Beseitigung erfolgt befristet und ohne Kosten für den Staat. Das Forschungsprojekt Urban Catalyst der TU Berlin führte daraufhin eine Machbarkeitsstudie durch, die Antworten gibt auf die verschiedenen Fragen der Realisierung.

/// Vorgeschichte

Der Palast der Republik wurde am 31.10.1990 unter anderem aufgrund von Asbestverseuchung geschlossen. 1998 begannen umfangreiche Maßnahmen zur Asbestbeseitigung, die das Gebäude in den Zustand eines Rohbaus zurückversetzt haben. Parallel hierzu begann die Debatte um die Neugestaltung des zentralen Bereichs des historischen Berliner Zentrums, die in der Zwischenzeit eine nationale Dimension eingenommen hat. Aufgrund der Lage und Geschichte wird der Schlossplatz als Ort wie kein anderer angesehen, an dem sich das Selbstverständnis nicht nur der Stadt Berlin, sondern auch der bundesrepublikanischen Gesellschaft einen stadträumlichen-architektonischen Ausdruck verschafft.

/// Zur Annäherung an einen Lösungsvorschlag setzte die Bundesregierung und der Senat von Berlin im Januar 2001 die internationale Expertenkommission „Historische Mitte Berlin“ ein, die ihre Arbeit im April 2002 mit einem Abschlussbericht beendete. Die Kommission empfahl den Wiederaufbau der historischen Schlossfassaden als Teil eines Gebäudes in der Kubatur des ehemaligen Schlosses und damit den Abriss der Gebäuderuine des Palast der Republik. Als Nutzung für den Neubau ist eine Mischung verschiedener öffentlicher, kultureller Nutzungen vorgesehen.

/// Am 4. 7. 2002 beschloss der Bundestag mit 384 von 589 Stimmen, die Empfehlung der Schlossplatzkommission anzunehmen. Am 10. 7. 2002 konstituierte sich eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Kulturstaatsministers mit Vertretern des Bundes und des Landes Berlins, die die Umsetzbarkeit des Bundestagsbeschlusses in Hinsicht auf Finanzierung und Nutzungskonzeption prüfen und einen Architektur-Wettbewerb vorbereiten soll.

/// Zeitlücke

Der sofortigen Umsetzung der Bundestagsbeschlusses stehen mehrere Hindernisse im Wege:

a) Die Finanzierung für das voraussichtlich 668 Millionen Euro teure Neubauprojekt zuzüglich Abrisskosten bleibt ungeklärt. Angesichts der knappen öffentlichen Kassen ist eine rein staatliche Finanzierung ausgeschlossen. Aufgrund der Bedeutung des Ortes ist hingegen auch eine vollständige Privatisierung nicht gewollt.

b) Die Nutzungskonzeption ist auf ihre Machbarkeit und Sinnfälligkeit zu prüfen. Einerseits wird sie durch das Finanzierungsmodell beeinflusst, zum anderen gibt es alternative Überlegungen wie etwa, den Gesamtkomplex als Standort der Staatsbibliothek oder für die Gemädegalerie zu nutzen. Aufgrund eines Rechenfehlers ist die Nutzfläche des Neubaus zudem erheblich kleiner als von der Kommission angenommen.

c) Die Empfehlung zum Wiederaufbau dreier Schlossfassaden sagt noch wenig über die endgültige Gestaltung. Ein Architektur-Wettbewerb kann frühestens im Jahr 2004 ausgelobt werden.

/// Nach allgemeinen Einschätzungen wird frühestens im Jahr 2006 mit einem Neubau begonnen werden können. Doch bereits im Dezember 2002 wird die Asbestsanierung des Palastes der Republik abgeschlossen sein. Nach Sicherungsmaßnahmen bis voraussichtlich März 2003 wird das Gebäude als eine leerstehende Ruine im Zentrum der Stadt zurück bleiben. Dem von einigen befürworteten Sofortabriss des Gebäudes stehen baukonstruktive Probleme im Wege. Das Gebäude wurde auf einer Art schwimmenden Gründungswanne konstruiert. Der einfache Abriss des Gebäudes würde aufgrund des Gewichtsverlustes ein Aufschwimmen der wasserdichten Kellerwanne des Gebäudes verursachen, der benachbarte Gebäude wie den Berliner Dom akut gefährden würde. Ein Abriss ist daher nur mit gleichzeitigem Gewichtsausgleich oder einer erneuten, allerdings problematischen, Grundwasserabsenkung möglich. Aufgrund der damit verbundenen Kosten kommt ein Abriss erst im Kontext einer Neubebauung in Frage.

/// Die Idee der Zwischennutzung

In der Expertenkommission „Historische Mitte“ brachten Adrienne Goehler und Bruno Flierl im Sommer 2001 die Idee der Zwischennutzung des Palastes ein. Die Schlosskommission hat in ihrem Endbericht die Zwischennutzung einstimmig befürwortet. Im Schlussbericht heißt es hierzu: „*Ungeachtet der Entscheidung über die endgültige Verwendung*

des Gebäudes stimmte die Kommission am 19. 11. 2001 dem Vorschlag der Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur zu, den vom Asbest befreiten Palast der Republik für temporäre künstlerische Projekte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, soweit die jeweiligen Veranstalter sämtliche durch eine Nutzung bedingten Kosten und Risiken übernehmen. Trotz der vereinzelt geäußerten Bedenken hinsichtlich der rechtlichen und finanziellen Umsetzbarkeit dieses Vorschlags hielt die Kommission es für sinnvoll, den Bereich der historischen Mitte bereits im Vorfeld der zukünftigen Entwicklung zu beleben und die hier vorhandenen Räume für den öffentlichen Gebrauch erlebbar und nutzbar zu machen.“ Dieser Empfehlung schloss sich nach Auskunft der Süddeutschen Zeitung auch der ehemalige Bauminister Bodewig an: *„Wer für Sicherheit und Brandschutz zahlt, darf darin (im Palast der Republik) spielen.“* (18.4.2002) Ebenso meinte der ehemalige Kulturstaatsminister Nida-Rümelin auf die Frage nach der Empfehlung zur Zwischennutzung des Palastes: *„Ja, ich bin für eine geeignete temporäre Nutzung, das bedeutet jedoch nicht, dass mit einer übergangsweisen Nutzung der Abriss hintertrieben werden soll.“* (FAZ, 15. 5. 2002)

/// Sinn und Zweck der Zwischennutzung

Die Ruine des Palast der Republik wird in den nächsten Jahren einen zentralen Bereich der Berliner Innenstadt prägen. Diese zunächst problematische Situation wird als Chance begriffen, um

- a) bewusst Abschied zu nehmen von einem Gebäude, das wie kein anderes für die DDR-Gesellschaft von zentraler Bedeutung war und dessen unvermeidbare Asbestsanierung von vielen als symbolischer Akt eines kalten Abrisses angesehen wurde.
- b) eine kritische und innovativ-experimentelle Auseinandersetzung mit der Geschichte und Zukunft des Ortes zu führen
- c) den Ort zu beleben und das Gebäude für die zahlreichen bereits bestehenden Initiativen zugänglich zu machen.
- d) damit zugleich die ästhetisch faszinierende Räumlichkeit des auf seine Grundstruktur rückgebauten Großgebäudes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- d) öffentliche Nutzung mit experimentellem und internationalem Charakter am Ort zu etablieren, um somit die Nutzungsvorstellung für die spätere Neubebauung positiv zu beeinflussen und den bisherigen Diskussionshorizont zu erweitern
- e) die Symbolik des Ortes zu nutzen, um innovative und neue Formen städtischen Lebens ins öffentliche Bewußtsein zu heben.

/// Eine Motivation für die Zwischennutzungskonzeption seitens Studio Urban Catalyst ist der Wunsch, den seit den 90er Jahre in Berlin entstanden und international beachteten kulturellen und ökonomischen Neuentwicklungen im Bereich von Kunst, Kultur und Medien einen größeren Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein einzuräumen, und damit Impulse für die Ideen zur zukünftigen Entwicklung der von Krisen gezeichneten Stadt zu geben.

/// Ausgehend von den vom Bund genannten Rahmenbedingungen und den Bedürfnissen bereits formulierter Nutzungskonzepte begann das Studio Urban Catalyst im Februar 2002 das vorliegende Realisierungskonzept für eine Zwischennutzung zu entwickeln. Die Studie entstand in enger Abstimmung mit der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, dem Bezirksamt Mitte als genehmigender Behörde und den Nutzungsinteressenten.

/// Nutzungskonzeption

Die bisher berücksichtigten und in diesem Faltblatt vorgestellten Nutzungskonzepte sind nur ein Ausschnitt aus den möglichen Nutzungen. Es gibt eine Vielzahl von Akteuren innerhalb und außerhalb Berlins, die Interessen, Ideen und die Mittel haben, Projekte für diesen prominenten Ort zu entwickeln. Das genaue Nutzungsprofil ist unter den folgenden Rahmenbedingungen durch ein kuratorisches Teams zu konkretisieren:

- a) Priorität besitzen Projekte, die sich mit dem Ort, seiner Geschichte und Zukunft als Schauplatz Deutscher Geschichte auseinandersetzen. Sie adressieren eines der Hauptziele des Zwischennutzung, vom Palast der Republik bewusst Abschied zu nehmen.
- b) Eine zweite Gruppe von Projekten befasst sich eher implizit mit Fragen der Identität an diesem zentralen und symbolischen Ort, in dem sie zeitgenössisch-aktuelle Nutzungen realisieren und damit alternative oder neue Formen von Identitäten aufzeigen. Zu diesen stärker zukunftsorientierten Nutzungen könnten internationale Kooperationen, insbesondere mit Osteuropa, zählen sowie innovative kulturelle Aktivitäten, welche im öffentlichen Raum der Stadt bislang unterrepräsentiert sind.
- c) Eine dritte Gruppe von Projekten stärkt den öffentlichen Charakter des Ortes, in dem sie andere Teile der Öffentlichkeit als die beiden zuerst genannten Nutzungsgruppen anspricht und diese vorübergehend einen Ort im Palast gibt. Dieses setzt eine Tradition fort, die der Palast der Republik in positiver Weise erfüllt hat. Hierzu gehören etwa Projekte für Jugendliche, Heiraten im Palast usw.

/// Die Zwischennutzung macht den Palast der Republik zu einem urbanen Labor, das experimentell Fragen der Geschichte, Zukunft, Identität, und Öffentlichkeit thematisiert. Die einzelnen Projektgruppen lassen sich nicht strikt voneinander trennen. Neben einer Hauptnutzung, die einen größeren Teil der Flächen der Zwischennutzung für ein Publikum von 100 - 800 Personen bespielt, können Sekundärnutzungen stattfinden, wie etwa Club, Spaziergänge durch den Palast, Sport für Jugendliche.

/// Zeitlicher Rahmen

Das vorliegende Realisierungskonzept basiert auf einer vorerst auf drei Jahre befristeten Nutzung mit evtl. Verlängerung in Abhängigkeit von der Entwicklung des Neubauprojektes. Ziel der Nutzung ist nicht der Erhalt des Palastes der Republik, sondern eine Nutzung des zur Ruine rückgebauten Bauwerks für temporäre Projekte bis zum Zeitpunkt seines endgültigen Abrisses. Der angestrebte Zeitplan ist:

- Ende Dezember 2002: voraussichtlicher Abschluss der Asbestbeseitigungsarbeiten
- Ende März 2003: Abschluss der Sicherungsarbeiten am Gebäude
- Frühjahr 2003: Herrichtung des Bauwerks für eine provisorische Zwischennutzung
- Sommer 2003: Beginn der Zwischennutzung mit einem Zeitraum von 2- 3 Jahren
- 2005: möglicher Zeitpunkt des Gebäudeabriss (in Abhängigkeit von der Neuplanung)

/// Räumliche Szenarien und bauliche Eingriffe

Für die Entwicklung der räumlichen und baulichen Szenarien wurden zwei Optionen untersucht, der Bereich des ehemaligen Palastfoyers sowie der Bereich des Volkskammersaal. Dabei erwies sich der Volkskammersaal aufgrund seiner Geschichte und Symbolik, sowie seiner räumlichen Beschaffenheit (Höhe von ca. 14 m) als die interessanteste und attraktivste Option.

// Das Konzept beruht auf dem Prinzip, die baulichen Eingriffe und damit Investitionen minimal zu halten und zugleich alle für eine Nutzung baurechtlich notwendigen Maßnahmen in Hinsicht auf Verkehrssicherheit und Brandschutz sowie der Bereitstellung einer Grundinfrastruktur (Toiletten, Hauptanschlüsse für Strom, Wasser/ Abwasser) umzusetzen. Die in engem Dialog mit dem Bauamt des Bezirks Mitte entwickelte Planung erfüllt alle Auflagen für einen öffentlichen Veranstaltungsbetrieb. Berücksichtigt wurden zunächst vor allem solche baulichen Vorkehrungen, die von einer Mehrzahl der Nutzer benötigt werden. Ergänzende Vorkehrungen und Genehmigungen für spezifische Nutzungsanforderungen bleiben in der Verantwortung der jeweiligen Nutzer.

// Aufgrund der Minimierung des Aufwands sind die Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt. Hierbei ist vor allem folgendes wesentlich:

- a) aus Brandschutzgründen ist die Einbringung von Brandlasten in das Gebäude zu vermeiden. Ausnahmen benötigen die Zustimmung der Bauaufsichtsbehörde.
- b) Das Gebäude verfügt über keine Heizung und ist daher vor allem für einen Sommerbetrieb vorgesehen. Für einen Winterbetrieb evtl. notwendige Vorkehrungen haben seitens der Nutzer zu erfolgen.
- c) Die Akustik ist für Veranstaltungen nicht optimiert, sondern durch die harten Flächen (Beton, Stahl, Glas) und die rechtwinklige Geometrie bestimmt, was in große Nachhallzeiten resultiert.

/// Kosten und Finanzierung

Die Investitionskosten für die vorgeschlagene Teilzwischennutzung des Palastes beträgt ca. 0,7 Mill. Euro. Im Vergleich hierzu betragen die Kosten der Asbestsanierung ca. 70 Millionen Euro, die Kosten des geplanten Neubaus geschätzte 670 Mill. Euro. Die Kosten, den Ort für min. ca. 2-3 Jahre öffentlich nutzbar zu machen, kosten somit weniger

als 1 Promille der Neubaukosten bzw. 1 Prozent der Sanierungskosten. Gleichwohl ist in der verlaufenen Diskussion deutlich geworden, dass keine öffentliche Institution bereit ist, diese Kosten zu tragen. Um an dieser wahrscheinlich unlöslichen Frage das Projekt nicht scheitern zu lassen, kommen hierfür nur private Finanzierungsformen in Frage. Hier gibt es zwei Optionen:

1) Einem finanzstarken Konzern wird das Gebäude für ein Auftaktevent oder eine regelmäßige Bespielung (etwa 3 mal im Jahr für eine Woche) überlassen, wobei dieser Sponsor die in diesem Realisierungskonzept beschriebene und für kulturelle Nutzungen notwendige Grundinfrastruktur für das Gebäude finanziert und realisiert und für weitere Nutzungen unentgeltlich hinterlässt. Der Sponsor profitiert von der Symbolhaftigkeit des Ortes und dem großen öffentlichen Interesse und nutzt diese für eine kurz befristete Zeit zu seinen Werbezwecken. Intensive Gespräch mit einem Sponsor begannen bereits im Sommer dieses Jahres. Der Sponsor ist bereit, ein solches Engagement zu übernehmen und bis zum Mai 2003 umzusetzen.

2) Eine wirtschaftlich einträgliche Nutzung (z.B. Musical) nutzt einen Gebäudebereich als Veranstaltungsstätte. Durch die Bespielung des Raumes über einen Zeitraum von mindestens 3 Jahren werden die anfänglichen Investitionskosten gedeckt. Diese Option birgt allerdings den Nachteil einer Besetzung des Ortes durch einen Hauptnutzer und die Einschränkung der Nutzervielfalt.

// Des weiteren ist anzumerken:

1. Das Konzept von Spaziergängen durch das Gebäude erfordert keine Investitionen und kann kostendeckend umgesetzt werden. Es kann direkt nach Ende der Asbestsanierung realisiert werden und könnte den Zwischennutzungsprozess einleiten.
2. Manche Zwischennutzungen erzielen Gewinne und können damit zur Deckung von Kosten beitragen. So ist etwa die Clubnutzung als Sekundärnutzung selbsttragend und kann alle für sie selbst notwendigen Investitionen finanzieren.

/// Betreibergesellschaft

Der Bundes als Eigentümer hat öffentlich die Bereitschaft erklärt, das Gebäude unentgeltlich für temporäre Nutzungen zu überlassen. Zugleich hat er jedoch kein Interesse und ist personell nicht in der Lage, die damit erforderlichen Vorarbeiten zu übernehmen. Bisher hat diese Studio Urban Catalyst übernommen. Kann über Nutzungskonzeption, Genehmigung und Finanzierung mit allen verantwortlichen Stellen eine Einigung erzielt werden, wird für die Durchführung des Projektes eine Durchführungs- und Betriebsorganisation notwendig.

// Der Bund als Eigentümer schließt unter Mitwirkung der Betreiber-gesellschaft direkte Zwischenmietverträge mit temporären Nutzern ab, wie dies beim Staatsratsgebäude in den letzten Jahren erfolgreich praktiziert wurde. Die temporäre Überlassung erfolgt für den jeweiligen Nutzungszeitraum, wobei der Nutzer die von ihnen verursachten

Betriebskosten (Strom, Wasser usw.) zu entrichten hat, jedoch keine Miete, soweit er mit der Nutzung keine Gewinne erzielt. Die Betreiber-gesellschaft finanziert sich aus Betriebskostenanteilen, die von den Nutzern zu zahlen sind. Erzielen Nutzer Gewinne, so haben diese eine angemessene Miete zu zahlen. Diese Mieteinnahmen werden genutzt, um Investitions- oder Betriebskosten für temporäre Nutzungen des Palastes zu decken.

// Das Kuratorium setzt sich aus 3-5 Persönlichkeiten des kulturellen Lebens aus dem In- wie Ausland zusammen. Es wählt gemäß des zuvor definierten Nutzungsspektrums aus den eingehenden Bewerbungen geeignete Nutzungen aus. Die Kuratoren sind unabhängig und werden von Land und Bund in Absprache mit der Betreibergesellschaft ernannt.

/// Studio Urban Catalyst, Technische Universität Berlin

Das Realisierungskonzept wurde vom Studio Urban Catalyst der TU Berlin im Rahmen des Forschungsprojekts ‚Urban Catalyst‘ erstellt. Das von Studio UC geleitete Forschungsprojekt befasst sich mit Strategien temporärer Nutzungen für urbane Brachflächen und wird von der EU innerhalb des 5. Rahmenprogramms, Key Action „City of Tomorrow & Cultural Heritage“ finanziert. Das zweijährige Projekt mit 11 Partnern aus sechs europäischen Ländern begann im April 2001. Die Untersuchungsstädte sind neben Berlin Helsinki, Amsterdam, Wien und Neapel. Für das Berliner Teilprojekt entwickelt Studio Urban Catalyst neben der Zwischennutzung des Palasts der Republik mehrere Realisierungsprojekte im Umfeld des Berliner Ostbahnhofs, u.a. für ein ehemaliges Heizkraftwerk sowie das Gelände des Wriezener Bahnhofs.

// Projektteam: Philipp Misselwitz, Philipp Oswald, Klaus Overmeyer mit Juri von Ortenberg, Ali Saad, Thomas Hauck und Nanni Huhmann

// www.urbancatalyst.de

/// Impressum

Konzeption, Organisation und Veranstalter: Studio Urban Catalyst der TU Berlin in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Berlin; Foto: Christoph Petras (@StadtBild); Grafik: Tanja Wesse, Berlin; Druck: MercedesDruck GmbH, Berlin; Auflage: 2000 Stück

studio uc
STUDIO URBAN CATALYST



Das Forschungsprojekt Urban Catalyst wird gefördert von der Europäischen Gemeinschaft



/// Impressum

Konzeption, Organisation und Veranstalter: Studio Urban Catalyst der TU Berlin in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Berlin; Foto: Christoph Petras (©StadtBild); Grafik: Tanja Wesse, Berlin; Druck: MercedesDruck GmbH, Berlin

/// Aktuelle Informationen: www.zwischenpalastnutzung.de



Das Forschungsprojekt Urban Catalyst wird gefördert von der Europäischen Gemeinschaft